Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 16 (1940-1941)

Heft: 11

Artikel: Im Dienste der Heimat

Autor: Mattes, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709746

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Schlachtschiff zum Schnellboot

Vorerst einige grundlegende seemännische Begriffe:

1. Die *Wasserverdrängung* der Kriegsschiffe wird als Maßstab für deren Größenverhältnisse verwendet. Es ist zu unterscheiden zwischen

— *Konstruktionsverdrängung* (leeres Schiff, unter Berücksichtigung seiner künftigen Ausrüstung) wird gemessen in Tonnen (1000 kg),
— *Typverdrängung* (voll ausgerüstetes Schiff, aber ohne Brennstoff — und Kesselspeisewasser — Vorräte) wird gemessen in englischen tons (1016 kg),
— *Höchstverdrängung* (voll ausfahrtbereites Schiff), wird gemessen in Tonnen.

2. Die *Registertonne* von 100 Kubikfuß = 2,83 Kubikmeter ist das international eingeführte Maß zur Festlegung des Raumgehaltes der *Handelsschiffe,* und zwar bedeutet der *Brutto*raumgehalt in Bruttoregistertonnen (BRT) den gesamten Raumgehalt des Schiffes. Der *Netto*raumgehalt in Nettoregistertonnen eines Schiffes ist der allein für Ladung und Fahrgäste nutzbare Raum, die Maschinen-, Kessel-, Mannschaftsräume usw. sind also hierbei nicht mitgerechnet. Bei großen Passagierdampfern liegt der Nettoraumgehalt meist unter der Hälfte des Bruttoraumgehaltes, bei Frachtdampfern beträgt er durchschnittlich ⅔ davon. Die *Tragfähigkeit,* also das Ladegewicht kann bei Frachtdampfern im allgemeinen mit 220—250 % des Nettoraumgehaltes angenommen werden.

3. Die *Geschwindigkeit* der Schiffe wird nach Knoten, d. h. Seemeilen auf Grund ihrer verschiedenen Wasserverdrängung ermittelt. 1 Knoten = 1852 m. Die tatsächliche Geschwindigkeit der Schiffe ist abhängig von ihrem Alter, Zustand und der Bedienung.

Ursprünglich waren die Kriegsflotten der schiffahrttreibenden Völker und Seestaaten nichts anderes, als zu überseeischen Unternehmungen auf einer Flotte eingeschiffte Landheere. Die starke Entwicklung des Seehandels forderte dann aber später ständigen Schutz durch bewaffnete Schiffsmannschaften; bis ins 18. Jahrhundert hinein wurden daher Handelsschiffe auf größeren Reisen stets von Kriegsschiffen (Convoischiffe) begleitet oder waren selbst bewaffnet. Daneben aber ist die ursprüngliche Aufgabe jeder Kriegsflotte heute noch die gleiche wie vor Jahrtausenden: sie soll die Macht eines Staates auch über See und an fremden Küsten zur Geltung bringen. Geändert haben sich im Laufe der Zeit nur die Mittel, also die Schiffe, die dazu eingesetzt werden. Immer und immer wieder wurden die neuesten Errungenschaften der Technik auch dem Kriegsschiffbau nutzbar gemacht. So war namentlich die Einführung der Geschütze und deren schrittweise Verbesserung von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der Kriegsmarinen auf den heutigen Stand.

Aehnlich wie bei den Landheeren immer noch die Infanterie die Hauptwaffe darstellt, bilden auch die Schlachtschiffe (die Hauptkampfschiffe) den Schwerpunkt jeder Kriegsflotte. In diese Kategorie fallen alle Kriegsschiffe, die je nach der nationalen Benennung auch als Schlachtkreuzer, Panzerschiffe, Küstenpanzerschiffe, Linienschiffe oder Panzerkreuzer bekannt sind; in der Regel besitzen sie eine Wasserverdrängung von 22,000 tons an aufwärts.

Ihre Aufgabe ist die Vernichtung der feindlichen Schlachtflotte, der Angriff auf die Küstenbefestigungen des Gegners, um damit die Landung des eigenen Heeres in Feindesland vorzubereiten und zu decken. (Beispiel: Angriff des deutschen Schlachtschiffes «Gneisenau» auf Oslo am 9. April 1940.) Angesichts der ungeheuren Summen (einige hundert Millionen Franken), die der Bau eines einzigen Schlachtschiffes verschlingt, muß sich jeder Staat in der Zahl dieser Schiffe Beschränkungen auferlegen. Bei Kriegsausbruch 1939 besaß England 15, Frankreich 7, Deutschland 5 und Italien 4 Schlachtschiffe.

Folgende Zahlen mögen einen Ueberblick in die Größen- und Kraftverhältnisse eines Schlachtschiffes geben: das englische Schlachtschiff «Nelson», zur Zeit das größte Schiff dieses Typs sämtlicher europäischen Kriegsflotten, ist 201 m lang, 32,1 m breit, der Tiefgang beträgt 9,1 m und die Wasserverdrängung 33,950 tons; seine Oeltur-

IM DIENSTE DER HEIMAT

Erzählung aus der gegenwärtigen Grenzbesetzung von Fw. Eugen Mattes

(27. Fortsetzung)

Aber keine Miene verriet eine außergewöhnliche Bewegung in ihrem Innern. Da pochten die Kleinen an die verschlossene Türe und als der Baum in vollem Lichterschmuck prangte, da öffnete Lysel die Türe und die Schar stürmte herein. Aber, da sie den strahlenden Baum sahen, dämmte sich ihre natürliche Wildheit und mit staunenden Augen besahen sie das leuchtende Wunder.

«Au Mutti, ein Auto», platzte Hansli heraus, der bereits seinen Lieblingsgegenstand entdeckt hatte und gegen den Tisch drängte. Aber Lysel hielt ihn zurück.

«Erst wollen wir dein Verslein hören und dann ein Weihnachtslied. Komm her und sage dem Vater das Sprüchlein, das du gelernt hast.»

Da stellte sich der Bub halb trotzig, halb verschämt, vor Ruedi hin und sagte, den Vater mit seinen großen Blauaugen immerfort ansehend, unter Lysels Mithilfe den Vers her. Aber immer wieder schielte er hinüber nach dem rotlackierten Auto und der Wunsch, dieses in die Hände zu bekommen, verdrängte jede andere Regung in ihm. Auch Marieli und die kleine Erika mit ihren lachenden Augen sagten ihre Sprüchlein her. Dann sangen sie mit Lysel zusammen ein Weihnachtslied. Ruedi aber brachte keinen Ton heraus. Sein Inneres war wie vermauert. Die Verse der Kleinen, die sie mit viel Mühe erlernt hatten, waren sonst eine große Freude für ihn und fröhlich hatte er immer mitgesungen, wenn der Baum im Lichterglanz strahlte. Aber der Gedanke, daß Lysel mit einem Kinde ging, hatte jede Freude in ihm getötet. Nichts als eine grenzenlose Erbitterung gegen das Schicksal erfüllte ihn und übertrug sich auch auf Lysel. Wie eine stille friedliche Insel erschien ihm die Stube im Hause Hengartner in seinen Gedanken und er beneidete Fredy, der heute und morgen so ganz allein dort weilen konnte.

Der Jubel der Kleinen kannte keine Grenzen, als sie ihre Päcklein öffnen durften. Was für Schätze für Kinderherzen kamen da zum Vorschein. Immer wieder mußten die Eltern bestaunen, was sie alles bekommen hatten. Marieli und Erika betrieben bereits einen schwunghaften Handel in ihrem neuen Laden. Hansli lag am Boden und stieß sein Auto vor sich her und der Kleinste schüttelte seinen Teddybär, der in einemfort brummen sollte. Nur die Pakete Lysels und Ruedis lagen noch uneröffnet auf dem Tische. Keines brachte es übers Herz, zu sehen, was ihm das andere geschenkt hatte und die Freude der Kinder vermochte ihre Herzen nicht zusammenzubringen. Kein Strahl der schimmernden Freude drang in ihre Seelen und das schönste Fest des Jahres ward beiden zur Qual. Ruedi war froh, als der zweite Weihnachtsabend herankam, der ihn wieder ins Feld rief. Auch Lysel war es eine Erleichterung, endlich allein zu sein und all ihr Elend ausweinen zu können. Nie in ihrem Leben hatte sie traurigere Weihnachten verbracht. Nur das Wissen um ihre Pflicht hielt sie noch aufrecht. Sie mußte

binen entwickeln 45,000 PS und eine Geschwindigkeit von 23,5 Knoten pro Stunde. Die Besatzung zählt 1320 Mann, an Artillerie ist vorhanden:

9	Geschütze	Kaliber	40,6 cm in 3 Drillingstürmen
12	»	»	15,2 cm hinter Zwillingspanzern
6	»	»	12,0 cm
4	»	»	4,7 cm
16	»	»	4,0 cm
2	Torpedorohre	»	60,9 cm unter Wasser
8	Maschinengewehre.		

Die nächstkleinere Kategorie Kriegsschiffe sind die *Kreuzer,* die für den Aufklärungsdienst bei den Schlachtflotten und für den Kreuzer-Krieg eingesetzt werden. Als Aufklärungsschiffe haben sie die feindliche Schlachtflotte aufzusuchen und ihre Stärke und Bewegung auszukundschaften, ferner den Vorpostendienst bei der eigenen Schlachtflotte zu übernehmen, um diese vor überraschenden Angriffen schneller Feindboote zu schützen. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, müssen die Kreuzer größere Geschwindigkeit als die stärker bewaffneten und stärker gepanzerten feindlichen Schlachtschiffe haben, müssen aber wiederum stark genug bewaffnet und selbst gepanzert sein, um den Kampf gegen feindliche Aufklärer aufnehmen zu können. Man rechnet in der Regel mit je zwei Kreuzern pro Schlachtschiff.

Im Kreuzer-Krieg soll der feindliche Seehandel zerstört werden, der Aktionsradius der damit betrauten Kreuzer muß deshalb besonders groß sein und beläuft sich bis zu 10,000 Seemeilen, ohne daß eine Ergänzung der Brennstoffvorräte vorgenommen werden muß. Selbstverständlich haben diese Schiffe gleichzeitig auch den Schutz des eigenen Seehandels, also der eigenen Handelsschiffe zu übernehmen, in der Regel sind es die schweren Kreuzer, die mit dieser Kriegführung betraut werden; sie verfügen über Geschütze bis zum Kaliber 20,3 cm, während die leichten Kreuzer als größtes Geschütz das Kaliber 15,5 cm mitführen. Die Geschwindigkeit moderner Kreuzer beträgt bis zum 39 Knoten pro Stunde, die Stärke der schweren und mittleren Artillerie (bis zum Kaliber 7,5 cm) schwankt zwischen 16 und 20 Geschützen, die Besatzungsstärke zwischen 500 und 700 Mann. Sowohl die schweren wie die leichten Kreuzer, als auch die Schlachtschiffe sind gepanzerte Kriegsschiffe, während alle übrigen Schiffstypen ungepanzert sind. Diese Panzerung wird um so stärker gehalten, je empfindlicher der dadurch zu schützende Schiffsteil gegen feindliche Artilleriewirkung ist. Dementsprechend weisen neben der Wasserlinie die drehbaren Türme der schwersten Schiffsgeschütze die stärkste Panzerung auf, von gleicher Stärke oder doch nur unbedeutend schwächer ist in der Regel die Panzerung des Kommandoturmes gehalten, während die Schiffsdecke aus Gründen der Gewichtsersparnis (die wiederum für die Schiffsgeschwindigkeit von großer Bedeutung ist) wesentlich schwächer oder gar nicht gepanzert sind. Als Beispiel sei die Panzerung zweier Schlachtschiffe erwähnt:

«Conte di Cavour» (Italien):		
	Schwere Artillerie	28 cm Panzer
	Wasserlinie	10—25 cm Panzer
	Kommandoturm	28 cm Panzer
	Deck	ungepanzert
Schlachtschiff *«Nelson»* (Engl.):		
	Schwere Artillerie	40,6 cm Panzer
	Wasserlinie	35,5 cm Panzer
	Kommandoturm	ungepanzert
	Deck	7,6—15,9 cm Panzer

Demgegenüber muß die Panzerung der Kreuzer bedeutend schwächer gehalten sein und nur wenige Schiffspartien umfassen, damit die für diesen Typ notwendige hohe Fahrgeschwindigkeit erreicht wird. Es besteht zwischen Panzerung und schwerster Schiffsartillerie stets ein Wettlauf in dem Sinne, daß jedes Land seine Schiffe durch verbesserte Panzerung vor der Wirkung der größten Kaliber des mutmaßlichen Gegners zu schützen sucht, selbst aber wiederum soll die eigene schwere Artillerie auch die stärkste feindliche Panzerung zu durchschlagen vermögen. Dies führt uns noch zu einer kurzen Betrachtung der Geschosse der schwersten Schiffsartillerie und ihrer Wirkung. Es wiegen:

die amerikanische 40,6-cm-Granate	1,117 kg
die englische 38,1-cm-Granate	855 kg
die französische 30,5-cm-Granate	418 kg

Es durchschlagen:
auf 10,000 m Schußdistanz

die	40,6-cm-Granate	Panzer	von	50	cm	Dicke		
»	35,6	»	»	»	»	40	»	»
»	30,5	»	»	»	»	30	»	»

---

für die Kinder sorgen und für das Kleinste, das werden wollte. Sie fühlte, daß eine höhere Macht allein imstande war, Ruedi wieder zurückzuführen zu ihr und den Kindern. Und dafür betete sie von ganzem Herzen. Der Zug aber, der in die Nacht hinausfuhr, trug Ruedi wieder nach Irgendwo, dem Werktag entgegen. Wie eine Wohltat schien ihm die strenge Arbeit im Stollen nach den unguten Festtagen.

VI. Das Unglück im Stollen.

Die Feste waren vorüber und der Werktag verlangte sein Recht. Jeden Morgen zogen die Soldaten hinaus zur Arbeit an den Befestigungen, zu hindern, daß der Feind je eindringe in unser Land. Streng war der Winter im Tal und beißend die Kälte. Das Wasser zur Wäscheeinrichtung im Hotel Thurgovia war längst eingefroren. Nur die gut abgehärteten Soldaten schimpften darüber, die übrigen waren froh, auf so billige Weise um die schreckhafte Frühtoilette herumzukommen.

Die Härten des Winters und die strenge Arbeit waren nicht ohne Wirkung auf die Gemüter der Soldaten. Da und dort begann einer zu maulen oder im Versteckten zu schimpfen. Zu dieser unfrohen Stimmung kamen bei manchem noch private Sorgen. Die stete Abwesenheit von daheim, wo der eine in seinem Geschäft, der andere auf seinem Hofe eine Lücke hinterließ, die nicht ausgefüllt werden konnte, führte zu Bitternissen. So setzten sich langsam die unguten Gedanken fest in den Köpfen einzelner, schafften sich, wenn kein Vorgesetzter um die Wege war, in harten, oft ungerechten Worten Luft und verseuchten die Gemüter jener, deren eigenes Urteil nicht auf festen Füßen stand. Der klare Gedanke um die Notwendigkeit des Verbleibens unter der Fahne trübte sich und machte einer stillen Verbitterung Platz.

Auch die Gruppe Hoch blieb von diesem Geiste nicht verschont. Obwohl die Arbeit im Stollen gute Fortschritte machte, fehlte es nicht an allerlei Konfliktstoffen, die zu Auseinandersetzungen führten. Nur Hochs Diplomatie und das meistens fröhliche Zusammensein im Hause Hengartner waren die Gründe, daß es immer noch besser ging als in vielen anderen Gruppen. Noch jeden Abend saßen sie in dem gastlichen Hause. Nur der kleine Müller kam immer seltener, denn er war dicker Stammgast bei den Schwestern Bardini, die ihn warm hielten und reichlich nutzten.

Aus Ruedis Zuneigung zu Trudy war eine rechte Leidenschaft geworden. Er verbarg sie zwar geschickt vor seinen Kameraden, die zwar trotzdem sahen, wie die Sache stand. Die Auseinandersetzung mit Lysel hatte ihn innerlich noch weiter von ihr und den Kindern abgedrängt und das stete Fernsein von Daheim begünstigte die unheilvolle Liebe in seinem Herzen. Ohne Mühe konnte er alles aus seinem Denken verbannen, was ihn mit seiner Familie verband, denn die Umgebung mahnte ihn nicht an seine Pflicht. Trudys Vertraulichkeit im Verkehr mit ihm, die ihrer guten und lauteren Seele entsprang, wertete Ruedi nach seinen Wünschen und so kam es, daß er fest glaubte, daß Trudy seine Gefühle erwidere.

(Fortsetzung folgt.)